

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 27 (1937)
Heft: 27
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ds Chlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Bollwerk 15, entgegengenommen

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's früh und spät:
Wie wird es wohl in Zukunft
Mit dem Gemeinderat?
Wird rot er oder bleibt er,
Wie er bis jetzt besteht,
Wie wird dem Volk belieben
Die Ratsmajorität?

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's permanent:
Wer ist wohl übermorgen
Gemeindepräsident?
Wird's der Diktator grimmig,
Der mit der Faust regiert,
Wird es der sanfte Schulmann,
Der freundlich dirigiert?

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's int'ressiert:
Wohin wird wohl das Stadtschiff
In nächster Zeit geführt?
Gibt's wieder Defizite,
Gibt's wieder Drang und Sturm,
Gibt's gar noch Prosperität,
Hoch wie der Münsterturm?

Chlapperchlängli.

Gschpänstergeschichte. I.

Alles isch e stürmische Winterabe gsi. Zutters Alenny u-n-i-g sy uf em Dfetrütt ghöcklet u bei zäme Nütz gässe. „Cos, wies dusse chuttet u dür z'huus düre pfsyt u a de Lade chlefelet grad so, als ob armi Seele Naf begährte!“ — „Bisch gäng no abergläubisch?“ ha-n-i gföpplet. Z'Alenny luegt mi echli schäl a u meint erbost: „Spötle du nume, i weiß was i weiß! Wen-de-de einisch fälber ärläbsch was i, so lachisch de nimm!“ — „Ch so verzell mir doch, i ghöre gärn Gschpänstergeschichte“, ha-n-i-s ufgmunteret. Z'Alenny het zerfcht nid rächt wölle uferüde mit dr Schpraach, aber nach-e-me bikeli dräie u stuuene het äs sech i Positur gfeht u entschlosse gmeint: „He ja, minetwäge, warum sötti dr das nid verzelle? I weiß zwar scho, du lachisch nume drüber, aber mira wohl, uf d'Ehr u Säligkeit äs isch wahr, was dr sägel Du weiß doch, daß i im Summer jede Morge am Bieri ha us de Fädere müesse für i d'Wahlehütte ine ga dr Anke z'hole. Für dr Wäg abz'chürze bin i albigs dr groß Wahl uf. Bis i d'Wahlehütte ha-n-i so vier Stund gha gloufe, u we-n-i de so na de Achte bi i d'Hütte cho, hets statt em Morgegrüß gheißt: „So Alenny, nimm schnäll öppis z'Müni u de mach echli Dring im Huus u richtis vor em Abmarsch de no Zimis. Aber echli gleitig, dä Anke mueß de am drü z'Schwarzeburg unne sy!“ Dr Batter isch e grüeflige Wärbhung gsi, är hätti eim no Zyt orgönnt wo me bruucht het zum Aesse, we-n-e-r-s anderfch hätti chönne

richte. Gäng hü, hü, hets bin-ihm gheißt. Da ha-n-i de chönne mi schide mit ufrume u choche. Wen üser Lüt am halbi Endlesi sy zum äffe abghöcklet, bin i scho mit em Räf voll Anke gäge dr Süsterne zue. Vor Wahlehütte uf Schwarzeburg abe mit 30—40 Kilo am Buggel isch kei Chagesprung gsi u ufhalte ha-n-i-mi de niene dörfe, das hät füsich äs anderfch Donnerwätter gäh, we-n-i z'spät cho wär, denn dr Fuehrme z'Schwarzeburg unne het nid chönne warte; dä Anke het em gliche Abe am Füsi no müesse z'Bärn sy u Dsebahn isch dennzumal no keini gfabre. So isch das all Tag dr ganz lieb läng Summer lang gange, u-n-i ha dä Wäg zwöi Mal müesse mache, obfi mit Läbesmittel für üser Lüt, nidfi mit em Räf voll Anke. Churz vor dr Alpabfahrt isch mr du die Gschicht passiert. Mr hei uf üsem Heimet e großi, prächtigi, schwarzi Chag gha. We-n-i albigs gäge Abe vo Schwarzeburg z'rügg cho u d'Hohle uf gäge üsem Huus zue gloffe bi, isch mr mängisch üse Peter, äbe die schwarz Chag, ätgäge cho. Dr Peter het de schuderhaft äs Wäse gemacht wen-er mi gfeh het u isch mr vor Fröid wie läg um d'Bei ume gitriche u het drzue gschpunne. Ei Tag isch mr ufgfalle, daß dä Peter churz vor dr Schüür schpurlos verschwindet. I ha dänkt: „He wo zum Güggel isch jiz dä Peter bi cho“, wyt u breit isch nit me wo däm Tierli umewäg gsi. Wo-n-i deheim i d'Stube ine chume u dr Muetter Guete Abe wünsche, höcklet dr Peter uf em Dse obe, streckt u redt sech, wie we-n-e-r grad vome-ne längere Abeschläfli ufgwacht wär. „Ja so, da isch ja dä Ustryher“, säge-n-i zuer Muetter. Si luegt my ganz erstuunet a u fragt, was i drmit meinil. „He ja, dr Peter chunt mr doch gäng ätgäge u vori wo-n-i gäge d'Schüür zue gloffe bi, isch dr Peter under-einisch wie vom Merdbode verschwunde gsi. U jize liet-er da obe, als ob er sech dr ganz Namittag nüd verrodet hätti!“ — „Das het er o nid, dr Peter liegt scho mindeschtens zwo Stund da obe!“ Ugläubig ha-n-i d'Muetter agluegt u gmeint: „Das cha nid sy, grad vori isch er doch mit mr d'Hohle uf gloffe!“ „Ja de isch es halt e anderi Chag gsi“, git d'Muetter z'rügg. „Ch loset doch Muetter, zäntume isch wyt u breit kei glichlegi Chag meh wie dr Peter!“ „Ch nu so de, ämel dr Peter isch e nid gsi!“ — Echli konfus bin i i mys Stübli hindere ga myner schwäre Bärghueh abzieh u anderi Chleider alege. Di Gschicht mit em Peter het mr nid ufem Chopf wölle. Z'mornderfch wo-n-i wieder vo Schwarzenburg här d'Hohle uf chume, wartet mr unne em Schütz wieder die schwarz Chag. Fescht überzügt, daß es üse Peter sygi, ha-n-i zue-n-ihm gseit: „So Peterli, chunsch mr ume ätgäge?“ u ha-n-e ganz gäge my füsichtegi Gwonhet afah strichle. Dr Peter het gschpunne u ta als ob er my scho monete-

lang nüd gfeh hätti. Grad wie we-n-e-r uffer sich wär vor Fröid. I ha-n-e gäng wieder gitrichlet u undereinisch hets mi düecht, dä Peter wärdi je länger je größer. Z'letst isch er fäsch wie-ne mittelgroße Hund gsi. I ha my Hand weibli z'rügg zoge, ganz halt isch mr dr Rügge ab gloffe, äs het mi afa früre. Das Monstrum vore Chag isch gäng zuedringlicher worde u i ha mr nümme z'hälfe gwüßt, bis i dere Chag e Schtupf gäh ha, daß i fälber fäsch überflogte bi. U wie mit Geischterhand wäggwüsch isch das Tier verschwunde gsi. I ha afa pressiere, daß i us dere Hohle ufe chömi u wo-n-i gäge üfi Schüür zue-schüre faht mr mys Bei u my Fueß gar grüefli afa wehtue. I bi ufs Mal fäsch nümme vorwärts cho u ha fesch müesse uf Zähn biße für nid gredi ufe z'brüele. Vo dr Schüür bis zum Huus sis blos e paar Schritt, aber i ha nümme wyterfch chönne u bi am Wägbord abghöcklet. Bim Huus äne isch eine vo üsne Chnächte, dr Röbu, mit eme-ne Gessel zur Tür ufecho, u wo-n-e-r mi gfeh da hoche wie äs Hüfli Gländ chunt er zue-mr u fragt: „Was zum Dünnerli höckisch jiz du da ab, wen de doch fäsch uf dr Huustür obe bisch?“ — „Ch, lueg doch mys Bei u my Fueß a, wie i gschwulle sy!“ I ha nümme druf schtab, so weh tuets mr!“ — „Hesich de e Mischtritt gmacht ober was isch dr passiert?“ — „Ach frag nid lang, hilf du mr lieber, daß i id Schtube u üsem Schueh ufse chumel!“ ha-n-e agschnaukt. Aher het mr asange z'Räf abgnoh u's vorem Huus uf z'Bänkli gschstellt u drnah het er mi uf d'Arme gnoh wie es Chind u i d'Schtube ine dreit. D'Muetter isch i dr Chuchi beschäftiget gsi, wo dr Röbu mit syr Lascht vom Gang här i d'Schtube chunt, u wi-n-e-r mi uf z'Guttsch ableit, tuet si vo dr andere Syte Türe uf u gfeh mit da liege. „Ch dr tufig Gots Wille, was hets dr gäh, Meitschi? Bisch de ungfelig gsi?“ I ha zerfcht vor luter Schmärze nüd chönne säge, erscht wo mr d'Muetter het mit Nüch u Rat dr Schueh u Schtrümpf abzoge u schnäll het umschleg gmacht gha, bin i so wyt gsi füre z'verzelle was passiert sygi. Si het vor Chlupf d'Fazb ufem Gesicht verlore u ganz ratlos gmeint: „Ch wie gschpässig! Uese Peter isch es ömel nid gsi, lueg, är liegt wieder i sym Eggeli uf em Dse obe! Das chunt mr jize gwüß asange kurlig vor!“ — Item, sygs wies wölle, i ha ömel 8 Tag lang müesse umschleg mache bis i wieder ha chönne duß ume humple. U Röbu het derwyle für my i d'Wahlehütte müesse gah dr Anke hote. Wo-n-i du wieder fälber ha chönne dr Wäg mache isch mr nie meh e Chag d'Hohle ab ätgäge cho u du chasch mr säge was de wylt, die fälber schwarz Chag isch äs Gschpänst gsi! Für hüt isch-es jize gnue, füsich chasch am End nid emal veschlaf! I verzelle dr de morn z'Abte wyterfch, für jize Guet Nacht!“

Fortsetzung folgt in Nr. 29.